

Rudi Ballreich
Friedrich Glasl

MEDIATION IN BEWEGUNG – ein Lehr- und Übungsbuch mit Filmbeispielen auf DVD

Concadora Verlag, Stuttgart 2007

Es mag vielleicht ungewöhnlich erscheinen, wenn ein Lehr- und Übungsbuch für Mediatoren in einer Zeitschrift für Erziehungskunst besprochen wird. Aber Rudi Ballreich und Friedrich Glasl haben mit „Mediation in Bewegung“ nicht nur ein entscheidendes Handbuch für MediatorInnen vorgelegt, sondern gleichzeitig eine bisweilen fast spannend zu lesende Darstellung dessen, was mit uns Menschen in Konfliktsituationen geschieht und wie man damit umgehen kann.

Man findet in diesem hilfreich strukturierten Werk inhaltlich alles, was der Mediator braucht, aber darunter gibt es eigentlich nichts, was nicht auch für den Pädagogen, den Selbstverwalter und Gestalter in einer Organisation von Wichtigkeit und Interesse wäre.

Einen breiten Raum nimmt die Darstellung der Frage ein, wie soziale Konflikte entstehen und wie sie den Menschen in seinem Denken, Fühlen und Wollen beeinträchtigen und „deformieren“ können. Der Zusammenhang zwischen bedrohten Bedürfnissen, Stressverhalten und der Dynamik eines Konfliktes führt zur Darstellung der Konflikt - Eskalationsskala, mit der Friedrich Glasl bereits vor Jahren ein hilfreiches Instrument erstellt hat, nicht nur zu Diagnose, sondern insbesondere zur Bearbeitung von Konflikten durch situativ angemessene Interventionen.

Mediation als Konfliktbearbeitungsprozess wird in ihrer inneren Logik verständlich, wenn sie- wie hier dargelegt- nicht als eine bloße Abfolge von methodischen Kunstgriffen einer MediatorIn verstanden wird, sondern als eine innere Bewegung der Konfliktbeteiligten, die zu Wendepunkten im Kognitiven, Emotionalen und Intentionalen führt. Mit Rückgriff auf den Eskalationsgrad sowie den Typus eines Konfliktes wird dargestellt, wo dies noch mit vorhandenen Selbstheilungskräften der Beteiligten geschehen kann, aber auch, ab wann initiale innere Bewegungsimpulse nur noch von außen, also durch externe Begleitung, ermöglicht werden können, weil Selbst- oder Ichsteuerung der Beteiligten nicht mehr ausreichend vorhanden ist.

Ballreich und Glasl beschreiben Mediation als einen U-Prozess: Im Bild des U wird der Ansatz deutlich: Der tiefste Punkt des U ist erst überwunden, wenn die Bedürfnisse der Konfliktparteien aufgespürt, ausgesprochen und gegenseitig empathisch verstanden sind. Um dorthin überhaupt zu gelangen, ist ein vertiefender Bewegungsprozess zu gehen, der aus Hindernissen und deren Überwindung, sprich Wendeerlebnissen im Denken, Fühlen und Wollen, bestehen kann.

Dahinter steht die Überzeugung, dass die Bedrohung von elementaren Bedürfnissen (z.B. Sicherheit, Autonomie, Freiheit...) den Kern eines Konfliktes ausmacht, die eigenen wie die fremden Bedürfnisse in ihrer Unerfülltheit aber erst erspürt und verstanden werden müssen. Was heißt, erst die Kontaktaufnahme mit mir selbst sowie mit meinem Gegenüber und seinem Höheren Ich schafft die Möglichkeit, Punkte der Empathie, des Wendens zu erleben. Wenn das gelungen ist, ist der Wiederaufstieg (im Bild des U) Arbeit an der Zukunft. Dann können gemeinsame Handlungsoptionen und Übereinkünfte getroffen werden, die von innerem Verstehen und Wollen getragen sind.

Im folgenden Kapitel werden sog. Basismethoden beschrieben, mit Hilfe derer diese Bewegung in einer Mediation gefördert werden kann.

Auch hier findet der aufmerksame Leser wieder das, was der professionelle Mediator für seinen Werkzeugkoffer braucht und gleichzeitig den Pädagogen, den Gestalter, den Konferenzleiter bereichern kann. Von Übungen zum richtigen Fragen und Zusammenfassen über Methoden, um Themen auf den Punkt zu bringen oder zum Perspektivenwechsel hin zu Moderationsmethoden von Verhandlungs- und Entscheidungsprozessen.

„Wie können MediatorInnen ihre Dialog- und Konfliktfähigkeit weiter entwickeln?“ Ich hätte empfohlen, den Titel dieses nächsten Kapitels zu ergänzen um „Menschen, die mit anderen Menschen arbeiten...“, denn hier finden wir Hilfen für die Grundlagenarbeit mit und an uns selbst. Übungen wie „Dialog mit dem eigenen Schatten“, „der heilige Zorn“, oder „Goldene Augenblicke - Michael und der Drache“ sind, da teilweise für Gruppen konzipiert, eine Fundgrube für kollegiale Intervisionsarbeit.

In dieses Kapitel hinein ist der Ansatz der Gewaltfreien Kommunikation gestellt als Methode empathischer Verständigung. Ich halte dieses Kapitel für das zentralste. Wenn ich an die vielen Situationen denke, in denen wir als Lehrer in sozialen Interaktionen gefordert sind, vom Unterricht über die Konferenz bis hin zum Elternabend. Hier sind Nebenübungen neu belebt und in den unmittelbaren Zusammenhang von Kommunikation gestellt. Spätestens an dieser Stelle des Buches wird deutlich, dass es den beiden Autoren mit Mediation nicht um ein reines „Managen von Konflikten“ geht, sondern dass wir hier eine spirituell inspirierte Methode vorfinden, die von der Aussagekraft anthroposophischer Menschenkunde untermauert ist.

Was ist eigentlich ein Konflikt?

„Ein sozialer Konflikt ist eine Interaktion zwischen Aktoren (Individuen, Gruppen, Organisationen usw.), wobei mindestens ein Akteur eine Differenz bzw. Unvereinbarkeit im Wahrnehmen, im Denken, im Fühlen und/ oder Wollen mit dem anderen Akteur (den anderen Aktoren) in der Art erlebt, dass beim Verwirklichen dessen, was der Akteur denkt, fühlt und will, eine Beeinträchtigung durch einen anderen Akteur (die anderen...) erfolgt.“ So die Definition Friedrich Glasls. In dieser Weise betrachtet, steckt in jeder Interaktion auch die Möglichkeit eines Konflikts. Angesichts der unzähligen Momente im Alltag, in denen wir in den unterschiedlichsten Rollen und mit den unterschiedlichsten Aufgaben und Intentionen kommunizieren, und – wer hat die Erfahrung noch nicht gemacht? – in denen wir scheitern, weil wir uns nicht oder nur unzureichend verständigen und verstehen können, halte ich dieses Werk für ein Grundlagenwerk eben nicht nur für MediatorInnen, sondern für jeden, der sich auf die Ebene des bewussten Umgangs mit sich selbst und den Mitmenschen begeben will. Selbst die Kapitel, in denen Mediation im äußeren Ablauf beschrieben wird, oder das Kapitel, das sich auf die beispielartige Übungsmediation bezieht, die auf einer beigefügten DVD mitgeliefert ist, können für den Nichtmediator aufschlussreich sein im Erleben, wie eine Mediation ganz praktisch ablaufen kann.

Das Besondere dieses Buches beschreiben die Autoren im Schlusskapitel selbst.

Aus meiner Sicht ist das Zentrale des dargelegten Ansatzes der Prozess: Nicht sture Abfolge einer Methode, sondern Bewegung ist nötig, und zwar auf allen Ebenen. Es geht um Geistesgegenwart für die Situation und die richtige, die angemessene Intervention, die eine innere Bewegung hin zu Wendeerlebnissen in Gang zu setzen vermag. Dazu – das macht dieser Ansatz klar- ist die Bewegung der handelnden Person notwendig, als Arbeit an sich selbst. Aber es geht auch um die Bewegung nach außen, indem gelöste Konflikte zu Entwicklungsimpulsen werden können, für

die einzelnen Beteiligten genauso wie für Organisationen. Insofern haben wir es letztlich auch mit Organisationsentwicklung zu tun.

Mediation in Bewegung ist konzipiert als Lehr- und Übungsbuch für MediatorInnen, und als solches halte ich es für erstklassig. Friedrich Glasl und Rudi Ballreich und geben einen umfassenden Überblick über vorhandene Theoriemodelle von Konfliktanalyse und -bearbeitung und stellen den eigenen Ansatz in diesen Kontext integrativ hinein. Und trotz der Professionalität, mit der die Sachverhalte dargelegt sind, erscheint es mir an keiner Stelle dem „Nichtmediator“ unzugänglich. Im Gegenteil, ich habe das Gefühl, es könnte als spannende Arbeitslektüre in der Konferenzarbeit gleichermaßen wie auf Elternseminaren Wertvolles in Bewegung bringen.

A.ludwig-huber